

Rückblick: Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe in Oberhavel

Fachveranstaltung am 17. Juni 2024 im Kreistagssaal in Oranienburg

Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe in Oberhavel – so das Thema der dreistündigen Fachveranstaltung der AG 78 und der Fachstelle Konsumkompetenz Oberhavel im Oranienburger Kreistagssaal. Fast 80 Fachkräfte aus stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen von insgesamt 18 Trägern setzten sich am 17. Juni 2024 mit den Themen Prävention, Intervention und Verankerung suchtpräventiver Elemente im Einrichtungsalltag auseinander.

Die Bedeutung suchtpräventiven Handelns für die als Hochrisikogruppe eingeschätzten Heranwachsenden wurde im Grußwort von Kirstin Fissan, Fachbereichsleiterin Jugend, deutlich. Ramona Nitschke, Fachdienstleiterin Sozialpädagogische Dienste, verlas dieses stellvertretend und richtete die herzlichen Grüße der Jugendamtsleiterin aus.

In ihrem Eröffnungsvortrag zeigte Elisabeth Gröninger, Referentin Suchtprävention Fachstelle Konsumkompetenz, einerseits, in welcher Weise suchtpräventive Elemente die Schutzfaktoren der Zielgruppe effektiv stärken können. Zum anderen machte sie sichtbar, dass ein aktiver suchtpräventiver Verankerungsprozess die qualitative Arbeit von Fachkräften und Einrichtungen signifikant stärken kann.

Welche Suchtstoffe derzeit bei Heranwachsenden im Oberhavel im Fokus stehen, war Thema des Vortrages von Christoph Zarft, Koordinator Fachstelle Konsumkompetenz. Neben dem Umgang mit gesellschaftlich akzeptierten Substanzen stellen illegale Suchtmittel und Mischkonsum Fachkräfte vor besondere Herausforderungen. Nicht zuletzt mit der Cannabis-Teillegalisierung sind die Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Heranwachsenden mit neuen Rahmenbedingungen konfrontiert.

Benjamin Löhner, Vorstand FINDER-Akademie, stellte in seinem Vortrag mit REBOUND ein konkretes Programm vor, mit dem suchtpräventive Strukturen in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe verankert werden können. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf der Entwicklung einrichtungsbezogener Konsumregeln sowie praxisnaher Leitlinien für präventives Handeln sowie für die Intervention. Aber auch eine gemeinsame professionelle Haltung der Fachkräfte, eine gute Teamkommunikation sowie die Identifikation interner wie externer Ressourcen sind Teil dieses Prozesses, bei dem die Einrichtungen durch FINDER begleitet werden können.

Nach einer Pause fanden parallel 8 Workshops statt, in denen die Teilnehmenden Kernelemente des suchtpräventiven Verankerungsprozesses erarbeiteten. Im Workshop „SPOT on!“ diskutierten die Fachkräfte miteinander, an welchen Stellen suchtpräventives Handeln und entsprechende Strukturen in ihren Einrichtungen etabliert sind und welche weiteren Bedarfe sie sehen.

Im Workshop „Ich denke was, was du nicht denkst“ reflektierten die Teilnehmenden, die Unterschiede zwischen persönlicher und professioneller Haltung und die Notwendigkeit, eine gemeinsame Haltung als Team zu entwickeln.

Im Workshop „Was tun, wenns passiert“ standen die Ad-Hoc-Anforderungen im Fokus, mit denen die Fachkräfte im Umgang mit Suchtmittelvorfällen in ihren Einrichtungen konfrontiert sind. Dabei wurden verschiedene Eckpunkte diskutiert, die als Orientierung für fachliches Handeln dienen können.

Der gelingenden Gesprächsführung als wesentlichem Element von Frühintervention widmeten sich die Teilnehmenden im Workshop „Wer kiff, fliegt raus?“ und unterstrichen damit den Bedarf an pädagogischer Unterstützung für konsumierende junge Menschen.

Den jungen Menschen, die nicht durch Konsumverhalten auffallen, wandten sich die Fachkräfte im Workshop „Und die Anderen?“ zu. Sie trugen zusammen, wie Suchtprävention im Alltag Risikofaktoren verringern und Schutzfaktoren stärken kann.

Wie herausfordernd die gemeinsame Erarbeitung einrichtungsbezogener Regeln sein kann, wurde für die Teilnehmenden im Workshop „Für dich, für mich, für alle!“ nahezu spürbar. Sie betonten aber auch deren Notwendigkeit sowie Gewinn für die Einrichtungen und erarbeiteten Bedingungen, die zur Entwicklung funktionierender Regelwerke beitragen.

Im Workshop „Andere mit ins Boot holen“ schauten die Fachkräfte aus der Perspektive des Change-Managements auf die Verankerung von Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Sie reflektierten, wie möglichen Widerständen im Team wertschätzend begegnet und so der Prozess gemeinsam gestaltet werden kann.

Und schließlich trugen die Teilnehmenden des Workshops „Allein im Universum?“ zusammen, welche Akteure rund um die Themen Konsum und Abhängigkeit für sie bereits hilfreich waren. Aus den Erfahrungen aller schöpfend entstand eine Netzwerkkarte mit regionalen und überregionalen Kooperationspartnern, die Einrichtungen und Trägern der stationären Jugendhilfe als Ressource dienen können.

Die Resonanz der Teilnehmenden auf diese Fachveranstaltung war ausgesprochen positiv. Viele Fachkräfte formulierten im Anschluss einen deutlichen Wunsch nach mehr bereichsspezifischem Fachaustausch sowie Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltungen. Grundsätzlich wurde in der Veranstaltung deutlich, dass suchtpreventives Handeln und die Stärkung der Schutzfaktoren von Heranwachsenden in vielen Einrichtungen der stationären Jugendhilfe gelebte Praxis ist. Darüber hinaus wurden aber auch die vielfältigen Herausforderungen und Bedarfe sichtbar. Dazu gehören die Erarbeitung und aktive Verankerung suchtpreventiver Leitfäden/Konzepte in den Einrichtungen sowie eine entsprechende Begleitung bei einem suchtpreventiven Implementierungsprozess. Zudem wurden die limitierten zeitlichen wie personellen Ressourcen in den Einrichtungen als Herausforderungen identifiziert.

Im nächsten Schritt gilt es, gemeinsame nächste Maßnahmen und Verantwortlichkeiten der Akteure im Landkreis herauszuarbeiten und umzusetzen. Die Veranstaltung bildete dafür einen gelungenen Auftakt.